(Fortsetzung von der ersten Seite.)

des brechenden Geländers vernommen haben. Sie stürzen auf die Stelle zu. Ohne zu wissen weshalb tritt der junge Förster unter das überhängende Gestein des Randes, kaum ist dies aber geschehen, so gellt ein markerschütternder Schrei durch die Luft und in jähem Fall rast eine dunkle, formlose Masse an seinen Augen vorbei in die Tiefe. Noch vernimmt er das klägliche Geheul des Jagdhundes, noch hört er den entsetzlichen Fluch, der über die Lippen des Schwarzen gleitet, dann wird's ruhig und still um ihn her. Die Aufregung, der Schreck und zum größten Theile der Blutverlust haben den jungen Förster seiner Sinne beraubt. — — —

Auf das kahle Gestein klatscht der Regen und in den Wipfeln der Bäume rauscht der Wind sein unheimliches Lied, während der schmucke Forstadjunct, seinem Schicksal überlassen, an der harten Felswand lehnt. Wenn die Mutter ahnen könnte, daß ihr Sohn jetzt einsam und hilflos, seinem Schicksale preisgegeben, an harter Felswand liegt! Wenn sie sehen könnte, wie wenige Zoll noch von dem steilen Abhange der geliebte Sohn steht! Indessen fächelt der Wind die erhitzten Schläfe und spielt mit dem vollen braunen, jetzt aber zum großen Theil vom Blute roth gefärbten Haar, während hinter der Stirn ein entsetzlicher Traum das erhitzte Gehirn von Neuem in Aufregung bringt.

Von Lieb und Lust und sel'gem Glück scheint ihm der Traumgott Nichts vorzuzaubern, denn die Brust athmet tief und hebt sich wie unter einem Alpdruck. Und sollte sie es nicht? Hat ihn doch der Traumgott auf seine Fittiche genommen und ihn weit hinweggeführt über die Wirklichkeit. Und das Ungethüm stiert ihn jetzt mit seinen glühenden Augen an, nimmt ihn plötzlich auf seinen Rücken und trägt ihn unter gewaltigem Flügelschlage über Berge und Thäler bis in ein unwirthbares Land. Er sieht die starren Felsen, die gähnenden Schluchten; er hört das grollende Rauschen der in der Tiefe dahineilenden Gewässer... das Ungethüm fliegt tiefer.... eine Wendung des Thieres .... er fällt.... das mißgestaltete Ungeheuer krächzt und verfolgt den durch die Lüfte rasenden Körper... da!... er schließt die Augen.... an einem Felskegel vorbei geht die tolle Fahrt zur Tiefe.... er will schreien.... die Lippen versagen ihm den Dienst. ... im gleichen Augenblick fühlt er den Boden unter sich und unverletzt öffnet er seine Augen.

„Es war ein böser Traum!" sagte der Forstadjunct, als er die Augen aufschlug und seine Brust hoch aufathmete.

Aber wo befand er sich?

Auf hartem Boden, an kalter Felswand. Der Regen klatschte vor ihm auf den ausgetrockneten Boden und die an den Bäumen matt und kraftlos hängenden Blätter. Und was war das wieder? Kam dort das Ungethüm nicht? Den Förster überlief ein eisiger Schauer, als es in dem trocknen Laube vor ihm raschelte und keuchend ein lebendiges Wesen mit leuchtenden Augen aus dem Dunkel sich dem Daliegenden näherte. In diesem Augenblicke erinnerte er sich auch wieder an die Vorgänge, die seinem Sturze von der Barriere aus vorausgegangen waren; es wurde ihm plötzlich wieder erinnerlich, daß er sich im „Höllengrunde" befand. Ehe er jedoch noch irgend einen andern Gedanken aufkommen lassen konnte, fühlte er auch schon den heißen Athem des Thieres an seinem Gesicht und sowie er die Augen aufschlug wußte er, daß es — Diana war.

Das treue Thier war mit in die Tiefe gestürzt und suchte sich nun jetzt seinen Rückweg, wobei es seinen Herrn gefunden. Die Freude desselben war unbeschreiblich. Plötzlich unterbrach es seine Freudenbezeugungen. Aus der Tiefe der Schlucht drang ein unterdrückter Hilferuf.

Der junge Förster lauschte.

Noch einmal wiederholte sich der in der Stille der Nacht um so schrecklicher klingende Angstschrei, dann tönte bloß noch ein von Zeit zu Zeit unterbrochenes Wimmern an sein Ohr.

Benno Brendel raffte sich auf, untersuchte seine Büchse und ging dann, nachdem er sich überzeugt hatte, daß dieselbe beim Sturze keinen Schaden erlitten, vorsichtig an der steilen Felswand, über der sich in einer Höhe von ungefähr 15—18 Fuß die Barriere hingezogen hatte, hin. Diana folgte ihm hinkend.

Der Förster stand jetzt vor der in den Waldgrund gehauenen kleinen Treppe, welche zur Tiefe des Grundes führte. Passirte er dieselbe, so wußte er, daß ihn der Weg viel zu weit von der Försterei abseits führte, während, wenn er nach der Tiefe ging, er dieselbe, sobald er jenseits des Baches auf der andern Seite in die Höhe gestiegen war, in ungefähr einer kleinen halben Stunde erreichen konnte.

Ebenso löste sich jetzt neben der Neugier auch ein Zug des Mitleids für den jedenfalls verunglückten Wilddieb in seinem Innern los. Fest entschlossen, komme es wie es wolle, betrat er die Treppe und hatte nach wenig Minuten den Grund der Schlucht erreicht. Hier angekommen, lehnte er die geladene Büchse an den nächsten Baum und wusch sich mit dem kühlen Bergwasser Hände und Gesicht von dem Blute rein.

Diana wich nicht von der Seite ihres Herrn. Bald diesen anblickend, bald in die Ferne lauschend, ließ der Hund nur von Zeit zu Zeit ein unterdrücktes Knurren hören.

Benno hielt jetzt auch den Athem an, konnte jedoch Nichts weiter vernehmen, da der noch immer niederfallende Regen und das Plätschern des Baches kein anderes Geräusch aufkommen ließen.

In Gedanken über seine eigenthümliche Rettung versunken, folgte Benno dem Laufe des Baches.

Der Hund wurde plötzlich unruhig, sprang einige Schritte vorwärts, kehrte dann wieder zurück und wiederholte diese Bewegungen mit, wie es dem Förster vorkam, sich steigender Schnelligkeit. Der Jäger blieb jetzt auch stehen, denn er glaubte ebenfalls Stimmen zu hören. Aber es blieb ihm keine Zeit zum Ueberlegen. Diana schlug an; kaum hatte sie dies aber gethan, so hörte er auch in ganz unmittelbarer Nähe die Stimme des Schwarzen vor sich:

„Setzt den Franzosen nieder .... der Förster ist in der Nähe!... Vorsicht!.... Und nun laßt ihn nicht aus den Krallen!.... Er muß sterben!"

Benno hatte zwar noch nicht die sanft abfallende Stelle des Höllengrundes erreicht, allein so viel konnte er trotz der ihn umgebenden Dunkelheit bereits erkennen, daß die Felswände nicht mehr so nahe einander waren. Mit einigen kühnen Sätzen hatte er den nächsten Abschnitt der Böschung erreicht. Er machte sich schußfertig.

Die Wilddiebe hatten seine Fährte gefunden und stürmten ihm nach.

„Der Erste, der mir naht, ist ein Kind des Todes und für den zweiten ist auch die Kugel im Rohre!" schrie der Förster. Er kniete nieder und legte die Büchse an den Backen.

„Schieß' nur zu, wir sind zu viert'!" antwortete der Schwarze.

In diesem Augenblicke krachte ein Schuß auf.

Der Vorderste der Anstürmenden sank mit lautem Aufschrei zusammen.

Der Förster mußte auch beim zweiten Schuß seinen Mann gut auf's Korn genommen haben, denn nach dem zweiten von ihm abgegebenen Schusse rollte auch der Andere der Wilddiebe bergab.

Im nächsten Augenblicke standen der Schwarze und der noch unverletzte Begleiter desselben auf dem Platze, auf dem sich der Förster noch soeben befunden hatte.

„Der Hund steht mit dem Teufel im Bunde!" knirschte der Schwarze, als er die Stelle leer fand, auf der er ganz sicher den Förster erwartet hatte.

„Straf' mich Gott ...'s ist der Leibhaftige selber!" fluchte der Begleiter.

Ungefähr zwanzig Schritt weiter knackte der Verschluß des Lefaucheurgewehrs.

„Oder ein geübter Schütze, dessen Kugel zu treffen weiß!" rief der Förster herab. Gleichzeitig erdröhnte die Schlucht von einem neuen Schuß.

Diesmal hatte der Förster gefehlt.

Die Kugel, welche für den Schwarzen bestimmt war, riß von dem diesem zunächst stehenden Baume nur die Rinde los.

Ohne weiter ein Wort zu sprechen, stürmten die Wilddiebe dem Förster nach.

Die Aufregung der letzten Minuten hatten Benno wohl für den Augenblick eine außergewöhnliche Spannkraft verliehen, allein diese hatte jetzt ihren Culminationspunkt erreicht. In dem jungen Förster begann auch die Ueberzeugung Platz zu greifen, als er verspürte, wie die Beine zitterten und ihm bei dem Steigen fast den Dienst versagten.

Er schöpfte einen Augenblick Athem, den verzweifelten Blick zum dunkeln Nachthimmel sendend.

Ein Lichtblitz, ein Schuß, das gleichzeitige Klatschen einer Kugel unmittelbar neben sich und das in diesem Augenblick schreckliche Geheul des Hundes, der sich winselnd auf dem Boden umherwälzte und, trotzdem er weiter zu steigen versuchte, auf dem Platze blieb, belehrten ihn, daß der Schuß des Wilddiebes den Hund getroffen.

Das Keuchen einer Mannesbrust, vielleicht noch zehn Schritte entfernt, tönte ihm jetzt an's Ohr.

Der Wilddieb war bloß sechs Schritte ungefähr entfernt.

Das sprühende Pulver aus der Büchse des Försters beleuchtete einen Stürzenden.

Mit dem Ausrufe: „Elende Canaille!" schleuderte der Schwarze den ihm im Wege liegenden Hund hinter sich und eilte auf den Förster zu.

Dieser fühlte, daß ihm die Kräfte schwanden.

„Hilfe! .... Hilfe!" tönte es noch einmal von seinen Lippen, dann sank er kraftlos zusammen.

Den Schwarzen mußte die Finsterniß getäuscht haben, denn er stürzte an dem am Boden Liegenden vorbei nach der Höhe.

Benno faßte neuen Muth.

Er schob, so schnell es ihm seine zitternden Hände gestatteten, die letzte Patrone in den Lauf des Gewehrs; die übrigen hatte er wahrscheinlich bei dem Falle verloren.

Von den Lippen des Schwarzen erklang ein schrecklicher Fluch. Er sprang einige Schritte seitwärts.

Verworrene Stimmen drangen an die Ohren Benno's. Am Rande der Höhe, von der er vielleicht noch dreißig Schritt entfernt lag, erschienen einige Forstgehilfen des Hohenheimschen Reviers und zwei Knechte mit großen Laternen.

„Wer ruft um Hilfe!" schrie der Anführer der kleinen Schaar.

„Ich ... hier!" rief Benno mit matter Stimme.

Schon glaubte er sich gerettet.

„Dann sollst Du auch mit zur Hölle fahren, verd...."

Der Schwarze, der in wilder Wuth nach der Stelle sprang, auf der er den Förster vermuthete, vollendete seinen gräßlichen Satz nicht.

Der letzte Schuß des Försters hatte seinem Gegner den linken Arm durchschossen.

Die jetzt hinzuspringenden Forstgehilfen fanden nur den ohnmächtig am Boden liegenden und schrecklich aussehenden Förster. Von dem zweiten, ihnen noch unbekannten Kämpfer fand sich keine Spur, so sehr sie sich auch Mühe gaben, denselben zu finden.

Von einem in der Nähe des Randes aufgestellten Holzhaufen wurde aus den Seitenstangen und einigen Zweigen eine improvisirte Bahre zurecht gemacht, der Förster darauf gelegt und nach dem Hohenheimschen Rittergnte getragen.

2. Im Forsthaus.

Im Hofe der Eberswalder Försterei schlugen die Hunde an.

An der Art des Bellens erkannte die Wittwe des Oberförsters sofort, daß Fremde sich dem Hause näherten.

Die Försterin hatte bis jetzt in der Provinzialzeitung gelesen. Sie legte eiligst das Zeitungsblatt weg, nahm den silbernen Klemmer von der Nase und öffnete das Fenster.

„Guten Abend, Frau Oberförsterin!" grüßte ein Kutscher vom Hohenheimschen Gute. „Wollen Sie nicht so gut sein und Fräulein Manteau eintreten lassen? ... Mir ist oben am Kreuzwege die Achse gebrochen, und ich kann dem Fräulein bei dem Regen nicht zumuthen zu Fuße neben meinen Pferden herzulaufen!"

„Sogleich ... sogleich!" antwortete die Oberförsterin, warf das Fenster zu und öffnete nach wenig Minuten die Hausthür und die Gartenpforte, um die junge Dame eintreten zu lassen.

Die Oberförsterin führte das Mädchen in's Haus und geleitete sie nach der Oberstube.

„So ...!" sagte die junge Dame, als sie Jaquet und Baschilek abgelegt hatte, „nun darf ich mich Ihnen auch vorstellen. Mein Name ist Felice Manteau ... bin augenblicklich zum Besuche auf Hohenheim und bitte auf eine Stunde um ihre Gastfreundschaft, Frau Oberförsterin.

„Dem Dialekt nach sind Sie eine Süddeutsche," sagte die Oberförsterin.

„Meinen Sie?" lachte die junge Dame. „Daß man mich doch stets für eine Deutsche hält! ... Ich bin eine Französin!"

Die letzten Worte sprach das Mädchen mit einer besonderen Betonung.

„Ich habe Sie im Augenblicke für eine Schwäbin gehalten."

„Ja ... die Elsässer schwäbeln alle ein wenig, wenn sie Deutsch sprechen!" entgegnete Felice.

„Meiner Ansicht nach sind die Elsässer auch noch halbe Deutsche," warf die Försterin hin.

„Sie irren, Frau Oberförsterin! Vor hundert Jahren mag es vielleicht so gewesen sein; jetzt ist es anders. Die Elsässer sind sammt und sonders enragirte Franzosen."

„Aber deutsche Sitten, Gewohnheiten und Gebräuche haben sich doch noch dort erhalten und sind, wie mir mein Sohn versichert, nur leicht von französischem Hauche berührt. Und dann die Sprache! Sie machen ja die Erfahrung an sich selbst. Sprechen Sie nicht wie eine Deutsche?"

„O, glauben Sie Das nicht! Deutsche Sitten und Gebräuche sind nur in einigen Districten des Elsasses anzutreffen. Und das Kauderwelsch, was Sie Deutsch nennen, ist so französirt, daß Sie einen Elsässer nicht verstehen würden. Nein, nein, Frau Oberförsterin, Ihr Herr Sohn hat nicht genau beobachtet."

„Sie sprechen ja aber ein ganz gewandtes Deutsch!"

„Glauben Sie, daß ich es im Elsaß so gelernt?"

„Ich denke."

„Sie irren, Frau Oberförsterin. Ich war mit Anna von Hohenheim, meiner Herzensfreundin, in deutscher Pension und habe da nur Deutsch gelernt, im Elsaß oder, richtiger gesagt, in den südlichen Vogesen, wo ich wohne, würde ich es nie haben sprechen lernen."

„Doch ich habe ganz und gar vergessen," sagte die Oberförsterin, das Gespräch plötzlich abbrechend, „Ihnen eine Erfrischung anzubieten. Kann ich mit einem Glase Wein oder sonst mit irgend etwas Anderem dienen?"

„Eine Tasse Thee würde mir am liebsten sein. Ich spüre erst jetzt, daß ich mich erkältet habe — das Thüringer Klima ist doch sehr rauh."

Die Oberförsterin eilte nach der Küche, um das Gewünschte zu bereiten.

Felice Manteau betrachtete sich unterdeß mit Hilfe der Lampe die an der Wand hängenden Photographien und Oelbider. Die Photographie Benno's schien ihre Aufmerksamkeit am meisten zu fesseln. Endlich setzte sie die Lampe wieder auf den Tisch und ließ sich dann, in Gedanken versunken, auf dem Ledersopha der Försterwohnung nieder.

Die mit einem Präsentirteller eintretende Oberförsterin störte Felice aus ihren bunten Gedankenreihen.

„Entschuldigen Sie nur, mein Fräulein," sagte diese als sie den Teller weggesetzt und ein weißes Tuch über den Tisch gebreitet hatte, — „daß ich Sie so lange habe allein sitzen lassen, allein ich mochte die alte Magd nicht wecken, da sie sehr zeitig wieder aufstehen muß, und dann macht sie mir den Thee auch nicht so zurecht, wie ich ihn wünsche.

Die Oberförsterin hatte jetzt die Theekanne mit den beiden Tassen, dem Zuckerservice und der Sahnkanne auf den Tisch gestellt. „So," sagte sie, indem sie sich auch einen Stuhl an den Tisch rückte, — „nun lassen Sie uns zusammen eine Tasse auf deutsche Art zubereiteten Thee trinken

Felice konnte die Vortrefflichkeit des Getränkes nicht genug loben und dankte der Oberförsterin in beredten Worten.

„Apropos!" begann hierauf Felice. „Sagten Sie nicht, daß Ihr Herr Sohn in Frankreich gewesen sei?"

„Gewiß," antwortete die Angeredete. „Er war in der Nähe von Mühlhausen bei einem Studiengenossen meines verstorbenen Gatten eine Zeit lang Forstgehilfe."

Felice gerieth in sichtliche Erregung.

„Wissen Sie den Ort zu nennen?"

„Den Ort? Ja, wie hieß er doch gleich? Ei, daß ich mich doch nicht gleich im Augenblick auf den Namen besinnen kann!" — Die Oberförsterin sann nach.

In diesem Augenblicke hob die alte Schwarzwälder aus, und der Kukuk ließ gleich darauf ein elfmaliges Kukuk hören.

„Nun, Benno kann jeden Augenblick zurückkommen, dann kann er Ihnen denselben selbst nennen."

„Er ist wohl im Walde?"

„Die Gegend wird neuerdings durch einige berüchtigte Widdiebe unsicher gemacht, welche gerade in so dunklen Nächten wie heute gern ihr Wesen treiben. Da muß nun mein Sohn hinaus, um ihnen das Handwerk zu legen."

„Da werden wohl auch die Schüsse, welche die Pferde scheu machten, von ihnen hergerührt haben."

Die Oberförsterin erblaßte sichtlich.

„Wo haben Sie die Schüsse gehört?" fragte sie.

„Ja, den Ort kann ich Ihnen nicht nennen. Es war an der Ecke, wo sich der Weg nach dem Forsthaus hierher abbiegt. Der Kutscher behauptete, es sei dicht vor ihm eine Kugel vorbei gesaust. Das Aufblitzen der Gewehre habe ich selbst gesehen. Die Pferde zogen plötzlich an und der Kutscher vermochte die Thiere kaum zu halten. Da, mit einem Male fuhr der Wagen gegen einen großen, auf dem Wege liegenden Stein und er stürzte nach vorn. Nachdem der Kutscher die Pferde vom Wagen los gemacht hatte, half er mir heraus und wir gingen nun zusammen hierher."

„Haben Sie vielleicht bemerkt, daß von der Ecke ein Fußweg in den Wald führte?"

„Ja — der Kutscher nannte auch das Dorf, nach dem er führt — ich habe den Namen vergessen!"

„Nach einem Dorfe?" — Die Oberförsterin überlegte.

„Ich denke!"

„Er sagte nicht nach dem Höllengrunde?"

„Richtig, ‚Höllengrund' nannte er es!"

Aus der Brust der Oberförsterin entrang sich ein tiefer Seufzer.

„Gott im Himmel — das ist kein Dorf ... es ist eine verrufene Schluch! Und Sie haben mehrere Schüsse gehört?"

„Drei oder vier! Ich kann es nicht behaupten, da ich zu aufgeregt war."

„Der Himmel mag helfen, daß ihm kein Unglück zustoße!"

Ueber die Wangen der Oberförsterin perlten einige Zähren.

(Fortsetzung folgt.)

— Bekanntlich haben die New Yorker Elsässer dem General Uhrich, dem Vertheidiger von Straßburg, einen Ehrendegen gewidmet.—Vor einigen Tagen wurde diese Ehrengabe dem General in Paris überreicht und der gerührte Krieger erklärte, er würde dieses Schwert nur dann ziehen, wenn es gälte, die durch den Krieg an Deutschland verlorenen Provinzen wieder zu erobern.—Wenn die Wiedereroberung des Elsaß nur durch General Uhrich, mit Hülfe seines New Yorker Degens ausgeführt werden soll, dann—

„Lieb' Vaterland, kannst ruhig sein!
Und Uhrich:—steck den Degen ein!"

Die Civil-Reform.

Die Civil-Reform kann also jetzt losgehen. Wie es heißt, hat die Commission einen Plan ausgearbeitet, nach welchem künftig alle Bewerber um ein Bundesamt einer rigorösen Prüfung unterworfen werden sollen. Das Examen besteht in folgenden von Candidaten zu beantwortenden Fragen.

Wie heißen Sie?
Wer sind Ihre Eltern?
Von wem werden sie protegirt?
Wie lang sind ihre Finger?
Sind sie schon einmal im Zuchthaus gesessen?
Kennen Sie den gesetzlichen Ertrag des Amtes, um das Sie sich bewerben, und wissen Sie, wie viel man nebenbei machen kann?
Sind Sie ein eifriger Anhänger der herrschenden Partei?
Haben Sie dem Hrn. Grant schon etwas geschenkt?
Wie haben Sie heute Nacht geschlafen!?

Wenn der Candidat alle diese Fragen zur Zufriedenheit der Commission beantworten kann, so wird er befähigt erklärt und hat gesetzlichen Anspruch auf das gewünschte Amt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der „Schenkungsfrage," der Genauigkeit wegen, das „wie viel" angehängt werden. So sagt Punch.

— Die Käsefabrikation in der Union ist eine von den Industrieen, die sich in kurzer Zeit, was Quantität und Güte des Produktes betrifft, in erstaunlicher Weise entwickelt haben. Es ist dies durch die Einführung der gemeinschaftlichen Production der Farmer gewisser Gegenden möglich geworden. Im Staate New York bestehen 944 solcher „cooperativen" Käsereien, welche die Milch von 250,000 Kühen in Butter und Käse verwandeln. In den übrigen Staaten zusammengenommen bestehen etwa 350 Käsereien und diese und die New Yorker produziren gegen 160 Millionen Pfund Käse per Jahr, wovon schon im Jahre 1870 über 57 Millionen Pfund ausgeführt wurden, während wir von England nur gegen 3 Millionen Pfund einführten.

— Ein religiöses Blatt brachte kürzlich aus der Feder eines Baptisten eine begeisterte starke Schilderung der Farm, welche Präsident Grant bei St. Louis besitzt. Nach dieser Beschreibung ist diese Besitzung ein wahres Prachtstück, und besonders das Gestüte ist mit einer Fülle herrlicher Renner ausgestattet. Der Werth der Farm wird von dem frommen „Bruder" auf $300,000 angeschlagen. Dabei drängt sich die Frage auf, wie kommt ein Mann, der erst seit 2 Jahren jährlich $25,000 Einkünfte hat, dazu, ein solches Besitzthum zu erwerben?

— Die Barbiere in China haben einen wandelnden „Barbershop." Sie gehen den ganzen Tag umher mit einer großen Glocke und tragen einen Ofen, ein Becken, ein Handtuch und einen Topf mit Feuer bei sich. Wenn irgend Jemand sie ruft, so laufen sie hin, stellen ihre sieben Sachen an einen geeigneten Ort in die Straße, rasiren den Kopf, putzen die Ohren und Augenbrauen und reinigen die Schultern, und das Alles für — einen Cent.

John Klenert,
Importeur von deutschen
Früchten & Delikatessen,
lenkt die Aufmerksamkeit von Privatleuten und Wiederverkäufern auf seinen excellenten Vorrath von
Brüsseler Cervelatwurst,
Westphälische Schinkenwurst,
Schweizerkäse,
Limburger-,
Münster Rahm- und
Handkäse,
Sardinen,
Sardellen,
Anchovis,
Caviar,
Neunaugen,
Erbswurst, u.s.w.
218 Main Straße,
und
Stände No. 118, 119 und 120,
im Markthaus, Wilkesbarre, Pa.
Nebst Früchten und Delikatessen verkauft derselbe auch im Großen und Kleinen die
Feinsten Groceries
Bestellungen von Auswärts werden pünktlich ausgeführt und ebenso billig, als in New-York verkauft. 20jl71

Neues Möbel-Geschäft
von
Peter Faust,
Hickorystraße, zwischen Pittston Avenue und Cedarstraße.
Der Obengenannte lenkt hiermit die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sein wohlassortirtes Möbel-Lager und ladet alle diejenigen, welche ein gutes, dauerhaftes Stück Möbel brauchen zum Besuche ein.
Begräbnisse werden pünktlich, gewissenhaft und zu den niedrigsten Preisen übernommen. 1w

Sattlerei.
—
G. W. Fritz,
410—Lackawanna Ave.,—410
fabrizirt alle Sorten von leichten und schweren
Pferde Geschirren.
Broadway Setts aus Rubber, Leder und mit Gold besetzt, auf Bestellung gemacht.
Ferner Händler in
Feinen Koffern,
Reisetaschen,
Kinder-Kutschen,
Pferdebekleidung &c.,
und Großhändler in
Sattlerei-Waaren.
Deutsche, sprecht bei ihm vor. 18mi71

Union Restauration,
(nach europäischem Style,)
313 Lackawanna Avenue.
ROBINSON & MENZEL
erlauben sich, einem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie eine neue und elegante Restauration an obigem Platze eröffnet haben und keine Mühe scheuen werden, ihre Gäste auf das Beste zu bedienen. Regelmäßige Kostgänger zu herabgesetzten Preisen bewirthet.
Die ausgesuchtesten Speisen und Getränke werden in kürzester Frist und bester Art servirt und für gute Unterhaltung ebenfalls Sorge getragen.
Durch dierekte Verbindung mit den ersten Importeuren von New-York sind wir stets mit frischen vaterländischen und einheimischen Delikatessen versehen und machen hier besonders auf unsere Weine für Familiengebrauch aufmerksam, die wir billiger zu liefern im Stande sind, als irgend ein Geschäft dieser Gegend.
Es laden zu einem reinen Glase Wein oder anderen Erfrischungen freundlichst ein
Robinson u. Menzel.
Scranton, 24. Nov. 1870.

Gregory & Snover,
Ecke Lackawanna u. enn Av.,
Scranton, Pa.,
haben das großartigste Lager von
Schnupf-, Kau-
und
Rauch-Taback,
Cigarren, Pfeifen,
und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.
☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2d9) Gregory u. Snover.

Conrad Wenzel,
Petersburg,
Händler in
Blech-, Eisen- und Kupfer-Waaren,
hat alle in sein Fach einschlagenden Artikel in bester Qualität stets vorräthig.
Bauarbeiten, wie z. B. Blechdächer, Legen von Gas- und Wasserröhren und ähnliche Arbeiten werden besonders pünktlich und gut ausgeführt.
Alle meine Arbeit ist nach echt deutscher Art gut und dauerhaft.
Bestellungen nehmen entgegen die Herren Wm. Hensel, Penn Avenue, und Friedr. Weichel, Cedarstraße.
(Geschäftslokal in Peter Schäfers Haus, gegenüber von Friedrich Faber.) 20ap71

„Eagle Hotel,"
Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt."
Ist hiesigen sowohl als auswärtigen Gästen bestens zu empfehlen.
2jn7 C. M. Steele, Prop'r.

Amicable
Mutual Life Insurance Comp.,
von New-York,
516 | Broadway. | 516
Beamte:
E. Dwight Kendall, Präsident.
J. F. R. Hadden, Sekretär.
F. H. Schulze, Gen'l. Sup. des deutschen Departements.
Examinirende Aerzte für Scranton, Pa.:
J. Ammann, M. D.
J. F. Everhart, M. D.
Vorzüge dieser Gesellschaft.
Die mäßigsten Prämien. Ein großes Kapital und sichere gewissenhafte Anlage desselben. Ferner sind alle Policien unverfall- und unbestreitbar. 30 Tage Frist für Prämien-Zahlungen. Ihr System ist ausschließlich gegenseitig. Sie verlangt keine Noten und gibt ⅓ der Prämie als Credit. Alle Arten von Policen werden ausgestellt. In Todesfällen wird rückständiger Credit und Prämie nicht in Abzug gebracht. Bei Beamtenwahlen sind die Mitglieder der Amicable stimmberechtigt.
M. Zimmermann,
General-Agent für Pennsylv.,
Office, No. 106 Penn Ave.
Tüchtige Agenten werden unter den liberalsten Bedingungen zu engagiren gewünscht. 19jr71

Wer hat alte Cente?
Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.
Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

„Mansion Hotel,"
C. C. Battenberg, Eigenth.,
Archbald, Pa.
Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.
28ap70 C. C. Battenberg.

William Baker's
Wein u. Liquor-Geschäft,
Main Straße, Hyde Park.
Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner kalte Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden.
Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.
William Baker,
10mz Proprietor.

Zur
Gemüthlichkeit.
Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröffnete Wirthschaft ist bequem an der Dunmore Straße, nahe Dolph's Wäldchen, gelegen und werden Besucher daselbst stets kalte Speisen und die besten Getränke vorfinden.
Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schild- und Ornamental-Malerei, Tapezieren, Anstreichen von Häusern u. s. w. dem verehrten deutschen Publikum bestens. 15d70 Julius Wellner.

J. A. A. Burschel,
deutscher
BIERBRAUER,
Dunmore, Pa.,
Empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes Bier einem verehrten deutschen Publikum.
Dunmore, 1. Juli 1871. ba

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,
Fabrikant von sprudelndem Crouk Bier,
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

Fühler & Locher,
Händler in
Weinen und Liquören,
Dunmore, Pa.
Die Unterzeichneten haben das frühere Brod'sche Lokal in Dunmore übernommen und halten, nebst vorzüglichem Bier, stets eine reiche Auswahl der besten Weine und Liquöre vorräthig, zu deren Inspektion sie ein verehrtes Publikum freundlichst einladen. Alle Aufträge werden pünktlich ausgeführt. 16mz71
Peter Fühler. | Wm. Locher.

Jackson Haus,
Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.
Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.
Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70
Lorenz Zeidler.

J. Grieser u. Co.,
Lackawanna Avenue,

widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besondere Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig besser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11miba

Wein & Liquor-Handlung
von **J. Appert,**
No. 227 Penn Avenue, Scranton.
Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30f9

B. Simon's
Wein & Liquor Handlung,
520 Lackawanna Avenue.
Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kümmel, Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Scherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.
Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Raspberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w.
Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzügliches Getränk empfohlen. 18mi71

A. Butzbach,
Harmonie Garten,
und Hotel,
Northampton Straße, zwischen Washington und Canal, Wilkesbarre.
Gute Beherbergung für Reisende und reell Bedienung.
Für genügende gute Stallung für Pferde gesorgt. 30fl8

Diller's Restauration
Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,
ist gerade der Ort, wohin der von des Tages Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergebt die prompt Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein
3f70 Der Professor.

Edward Günster,
Harmonie Saloon,
Penn Avenue, Scranton, Pa.
Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.
Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Eduard Günster.
30. Juli 1868.—ba

"Græber House"
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.
Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.
Zu recht zahlreichem Besuch laden ihre Freund ein Robinson u. Menzel.
Scranton, 1. Juni 1871. ba

Wilhelm Tell Haus
207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.
Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.
Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15d9) Wm. Hensel.

Minnich's Salon,
Dunmore, Pa.
Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warm und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.
23jl8 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.
Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuch ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.
(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schadt,
Restauration,
Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,
hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.
Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24t8

Wirths- und Kosthaus.
Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.
Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselb erhalten.
Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9
Andreas Schön.

Lackawanna Haus
Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.
Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.
Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.
Ein feiner Saal für Damen und Familien.
Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freund
25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.
Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.
Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.
Das ausgezeichnete „Orchestrion" und eine durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn) John Zeidler.